



Antrieb zur Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern, Hilfsarbeitern, Angestellten usw. bilden, kann nicht bestritten werden. Dadurch aber verschlechtern sich auch andre Verhältnisse und bestimmten Notwendigkeiten zu genügen, wird schwerer.

Deshalb begrüßen wir es, daß der Reichswirtschaftsminister, Schmidt im Volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstags Mitte dieser Woche angekündigt hat, sein Ministerium werde jedenfalls von den im Vorleser der Presse enthaltenen Zwangsmaßnahmen Gebrauch machen und teilweise oder ganz zur Zwangswirtschaft zurückkehren. Er meinte, die immense Erhöhung des Kilopreises auf 84 M. lasse einen unbedruckten Bogen Zeitungspapier nun 1,30 M. kosten, bei einer Nummer von vier Bogen würde allein das Papier auf über 5 M. zu stehen kommen. Unter solchen Umständen könnte ein großer Teil der Zeitungen doch nicht mehr erscheinen. Robert Schmidt ist in der Reichsregierung der einzige Mann — von dem überlästeten Reichskanzler abgesehen —, der den seinen Willen zeigt, der ungläublichen Profitwirtschaft zu steuern, während der Finanzminister Herzog und der Erziehungsminister Dr. Gehr den Profitmachern treue Süßbrot sind. Die Papierfabrikation wäre gewiß sozialisierungsreif, was hier auch technisch nicht schwer fallen würde, aber mit irgendeiner kommunikativen Tagesparole wie dem Kontrollratsbeschlusse bzw. dem die Produktion kontrollierenden Betriebsrate gleicher Vaterlands läßt sich das nicht als Tatsache hinzubringen. Deswegen sollte bei Widerständen aus den an der Papierzeugung beteiligten Kreisen das Widergeleit auch noch von Schmidt in Anspruch genommen werden.

Wenn hier die Papierpreise der Tageszeitungen hervorzuheben finden, so darf ja nicht übersehen werden, daß es in den andern Papierarten noch schlimmer ausseht; nur die Tatsache, daß hier nicht solche Mengen verbraucht werden, läßt den ganz kraffen Papierwucher nicht so herb hervorleuchten. Die Zeitungspapierfabriken haben die wahnsinnige Preissteigerung von 28 M. im August auf 70 M. im September schon wieder mit einer Erhöhung um 14 M. übertrumpft. Man scheint also zur Preissteigerung nach Zeitdehaden übergeben zu wollen, wie es bei den Eisen- und auch bei den Bierpreisen in Leipzig schon der Fall ist, die aller zehn Tage übergeschraubt werden. Die Bescheidenheit der Papiermagnaten läßt nämlich die zu Anfang September getroffene neue Festsetzung nur bis Mitte September zu. Da soll es noch über 84 M., d. h. über den 400fachen Preis gegenüber der Vorjahreszeit, hinausgehen, obwohl der Dollar einen ganz bemerkenswerten Rückgang zeigt. Das würde direkt zur Katastrophe führen, wenn nun nicht von der Regierung Einhalt geboten werden kann, zumal die Papierfabriken jetzt auch ganz unerschämte Zahlungsbedingungen stellen.

Wie der „Zeitungsvertrag“ am 1. September meldete, hat das Reichswirtschaftsministerium einen Erfolg seiner Bemühungen schon zu verzeichnen. Es ist ihm nämlich gelungen, für Zeitschriften eine Senkung nachträglich vom August an herbeizuführen; sie beträgt 50 M. für 100 Kilogramm und wird von den Papierlieferanten den Abnehmern zugeschrieben. Das ist wenigstens ein Anfang, der allerdings durch den neuen Sprung im September wieder illusorisch wird. Erwarten wir aber von der Initiative des Reichswirtschaftsministers mehr.

Die Großfirma der Papierverarbeitung, S. C. Westphalen in Wiesbaden, hat an ihre Papierlieferanten einen ganz energischen Protest gerichtet, der in der „Papierzeitung“ vom 5. September veröffentlicht wird. Darin heißt es nach der Betonung, daß gar nicht so viel Kapital auf einmal zusammenzubringen ist, wie es die neuen Preise und die harten Zahlungsbedingungen erfordern, unter anderem:

„Man sagt, daß die neuen Preise- und Zahlungsbedingungen der Papierfabrikanten notwendig geworden wären, weil die Zeitschriftenfabriken mit gleichen Preiserhöhungen und Zahlungsverschärfungen vorgegangen seien, so ist hierzu zu erwidern, daß bei den gegangenen Verhandlungen eben schon die Papierfabrikannten den Wahnsinn solcher Forderungen zurückzuweisen mußten.“

Man kann den Papierfabriken also den Vorwurf nicht erheben, daß sie in ihrer Preispolitik in unverantwortlich rücksichtsloser Weise über das Ziel hinausgeschossen haben und sich ohne die nötige Gegenwehr gegen die Zeitschriftenfabriken zum Lotengrüber nicht nur der Papierverarbeitung, sondern auch ihrer eignen Branche machen.

Die „Papierzeitung“ pflichtet dieser deutschen Kennzeichnung bei und weist auf den unausbleiblichen Zusammenbruch vieler Zeitungen und Zeitschriften hin, mit der großen Arbeitslosigkeit Hand in Hand gehen würde. Der Grobverweigerer Einnes scheint also der eigentliche Urheber der wunderlichen Ausschreitungen im Papierpreise zu sein — und dieser Kapitalgier beherrscht auch in weitem Maße die öffentliche Meinung durch seine vielen Blätter. Ein schließlich sehr vielseitiger Mann!

Die Zeitungen und Zeitschriften sind also gezwungen gewesen, für September Bezugspreise festzusetzen, die lächerlich zu nennen wären, wenn die Veranlassung nicht

so klar liegen würde. Dabei wird das sehr unvollkommene Hilfsmittel der schon üblich gewordenen Nachzahlungen von den Abonnenten noch mehr zur Anwendung kommen, da ja die Papierwucherer Mitte September schon wieder die Hand aufhaken. In Berlin erreichten bei dem „Berliner Tageblatt“ mit 300 M. monatlich die Bezugspreise jetzt den Höchststand; unter 150 M. gibt es dort keine Tageszeitung mehr zu abonnieren. Der Postbezugsvertrag ist für die Verlage recht schwierig, weil die Postverwaltung aus technischen Gründen nicht von der Bezahlung auf ein Vierteljahr glaubt abgeben zu können; es ist jedoch meistens ein gewisser Ausweg geschaffen worden, worüber noch etwas zu sagen sein wird.

Es ist nicht schön, daß selbst der Vetter der angelegenen Wochenchrift „Soziale Praxis“ seinen Kram über diese schlimme Entwicklung der Dinge schriftlich auch dem Druckereipersonale gegenüber ausstieß und erklärte, „daß es (das Personal) bei Fortgang derartiger Lohn- und Preissteigerungen mit Eingehen der „Sozialen Praxis“ zu rechnen hat“. Die Lohnsteigerungen sind doch vollständig abhängig von der Preissteigerung ohne Ende, und dann stehen sie doch in gar keinem Verhältnis zu der Preisentwicklung. Herr Professor Seyde hat seinem Kram also an falscher Stelle die Siegel schmecken lassen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ dagegen, die wir in den letzten Wochen mit mehreren sehr vernünftigen Auslassungen ziffern konnten, hat es da recht anders gemacht. Nach dem Floriansprinzip schrieb sie, nachdem der Generalkreis in Leipzig in der Abstimmung abgelehnt war, die Buchdruckunternehmerhaft hätte doch auf die bescheidenen und erfüllbaren Forderungen der Gehilfen eingehen können (100 Proz. Lohnerhöhung rückwirkend bis 15. August). Aber die Papierpreisgarantie usw. schreibt aber die „L.V.“ fortgesetzt in den beständigen Worten und steht davon den Unternehmern der Arbeiterpresse in erster Linie kommen. Wir meinen, eine solche Erhöhung — es war die weitgehende unter allen ertlichen Bewegungen — hätten die Leipziger Kollegen bei dieser springenden Verteuerung wohl notwendig gehabt, aber angeht die Lage gerade im Zeitungsgewerbe und der Verhältnisse auch sonst steht doch die Durchführbarkeit auf einem andern Blatte.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ von Einnes und die „Papierzeitung“ ihre Anzeigen jetzt nach Goldwährung berechnen. Das ist jedoch ein Ausweg, der sich nicht verallgemeinern läßt. Wenn sich für das Zeitungsgewerbe die Dinge nicht bald ändern, dann bleibt es nicht bei dem Abonnenten- und Interentenverluste, sondern das Sterben und die größte Einkommensverluste der „Deutsche Allgemeine Zeitung“ im Interesse des kulturellen Lebens von Deutschland, noch mehr aber im eigenen Interesse, muß dem mit aller Kraft und Macht entgegengearbeitet werden.

Aber die Lage der Gehilfenchaft soll noch in einem speziellen Artikel gesprochen werden. Es ist wohl klar, daß erst einmal zu unteruchen war, wie es im Gewerbe ausseht, damit Wahres vom Falschen besser unterschieden werden kann, bestehende Tatsachen aber jeder kennen lernt.

## Kann der deutschen Presse noch geholfen werden?

Wenn ich als Mitherausgeber und Chefredakteur eines angelegenen demokratischen Blattes den „Kor.“ um Aufnahme einiger Zeilen bitte, so leitet mich dabei die Erwägung, daß alle Kräfte im Zeitungsgewerbe zusammenstehen müssen in dem jetzigen schweren Existenzkampf. Ich glaube, lagen zu dürfen: Auch in der Arbeiterchaft der Zeitungsbetriebe und im gesamten Journalistenkum herrscht heute die Einsicht vor, daß man nicht gegen den Verfall, sondern mit ihm zusammenarbeiten muß. Freilich, es wird dabei recht große Unterschiede zu machen gelten, und zwar nicht nur von der parteipolitischen Einstellung eines Blattes her, sondern viel mehr noch aus dem Gesichtspunkte heraus, daß die gute und unabhängige Presse gestützt werden muß. Gar nicht nachdrücklich genug kann betont werden: Es ist in der Tat jetzt die gute und unabhängige Presse, der zunächst der Untergang droht. Das bedeutet aber eine moralische Entlastung Deutschlands in der Außenpolitik und bedeutet in der Innenpolitik eine Kapitulation vor großkapitalistischen Interessen und vor Charakterlosigkeit. Als war es der besondere Stolz des deutschen Pressewesens, in härtester Gegenwartszeit alle nur möglichen Meinungen zu Gebör zu bringen und durch ungemene Willigkeit der Zeitung dem Leser das Follen mehrerer Blätter zu ermöglichen. Die Richtung, in der wir jetzt aber steuern, führt geradewegs zu einer Monopolstellung der großkapitalistisch unterstützten Presse. Sollen wir uns darüber klar: Wird hier nicht sehr bald und in allerlester Stunde ein Halt geboten, so werden alle vernünftigen und so notwendigen Bestrebungen zur politischen Erziehung des deutschen Volkes illusorisch sein. Wir werden statt Demokratie auch in der Beherrschung der öffentlichen Meinung Autokratie haben. Aus diesen Überlegungen ergibt sich wohl zur Genüge die Forderung einer Einheitsfront sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Redakteure mit den noch selbständigen Privatverlegern. Ich bin Demokrat genug, um zu er-

kennen, daß diesem Verlangen, zum Teil sehr berechtigten Widerstände entgegenzusetzen, und zwar von beiden Seiten her. Soweit es sich nur um Bourgeoisie handelt, müssen sie jetzt niedergeknüpft werden. Aber auch wo das Verhältnis des einzelnen zum nationalen oder internationalen Gedanken in Frage köst, sollte es jetzt unter dem unerhörten Druck des Berliner Diktates mögig sein, gerade zur Milderung, wenn nicht gar zur Beilegung dieses gewaltigen Unrechts am deutschen Volke sich zusammenzuschließen. Die deutsche Außenpolitik kann nur Erfolg, die im Innern sich ohnehin auswirken können, erzielen, wenn wir uns selbst nicht gegenseitig händig in den Arm fallen.

Es dürfte doch gar kein Zweifel darüber wäken: Volkswirtschaftlich läßt sich das Bestehe wohl mancher Zeitung durchaus nicht rechtfertigen, und es wird kein Mensch mit Verantwortungsgesühl bedauern, wenn großstädtliche Skandal- und Sensationsblätter den Weg alles Irdischen geben. Dieser Prozeß wird sich im gleichen Tempo von selbst vollziehen, in dem die Kaufkraft der Mark und der Reallohn weiter sinken. In dessen von dieser Seite her erwächst der guten Presse ja nicht die schlimmste Konkurrenz. Viele kommt kleiner aus zwei Richtungen und tritt immer deutlicher in Erscheinung. Zunächst ist es die Presse, die im Besitze des Großkapitals und der Schwerindustrie ist, die untergründig die selbständige Meinungsfreiheit der Redaktion und muß, je tiefer die Zeitungsgewerbe geht, den materiellen Interessen ihrer „Brotbröten“ um so gefälliger sein. Sodann sollte man sich einmal gründlich das Problem der Schmarotzerpresse überlegen. Ich verheißte darunter die sogenannten „Sittungen“, die unter Verzicht auf jede Eigenpersönlichkeit und auf bewußtes Mitarbeiter an der großen Erziehungsaufgabe am deutschen Volke sich nähren von den guten Zeitungen. Vor allem fallen hier in Betracht die Materialzeitungen, die auf dem Lande wie Pilze aus der Erde schießen und, weil sie fast jede Ausgabe für Redaktion, Angestellte und Arbeiterchaft erheben können, wie Walfänger an den wahren Interessen des Gesamtvolkes sind. Hier wird ganz erheblich wider den heiligen Geist des Zeitungswesens gesündigt. Diese Materialzeitungen bilden eine Schmutzh Konkurrenz der guten Presse gegenüber, auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus. Und ich glaube, es besteht das dringende Gebot, gegen diese Landplage im Interesse der Gesehtheit der guten und leistungsfähigen Zeitungen von allen Seiten vorzugehen.

Diese Überlegungen sollten, so meine ich, auch an dieser Stelle einmal Raum finden. Es wird zu prüfen sein, ob nicht durch irgendwelche Maßnahmen dem Ubel gesteuert werden kann. Vor allem denke ich dabei an die Möglichkeit der Einführung einer kräftigen Steuer auf Material. Sachverständige müßten etwa schätzen, welcher technische und redaktionelle Aufwand jedem der Materialbeleger erwachsen würde, wenn er unter den jetzigen Bedingungen arbeiten müßte, wie die gute Presse arbeiten würde. Es wäre meines Erachtens denkbar, daß die Materialbeleger eine Steuer auf die Blätter zu zahlen hätten, die die Materialzeitungen weit scharfer befallen als jetzt. Bei dem so weit verbreiteten Unmut der Papierfabriken, Originalaufsätze aus großen Zeitungen ohne jede Gegenangabe und ohne jede Honorarzahlung zu übernehmen, würde es sich vielleicht auch empfehlen, eine zentrale Kontrollstelle für derartige Nachdrucke einzurichten.

Mit diesen Überlegungen sei es für heute genug. Was sie bezwecken, ist: Auch in der Arbeiterchaft sollte man ernstlich mit sich zu Rufe geben darüber, daß der jetzt erregene Zustand mit nichts im Interesse der Arbeiter- und der Angestelltenchaft liegt, und daß auf irgendwelche gesetzgeberische Weise dem Verderben ein Damm gesetzt werden muß.

Selbeberg.

Dr. Otto Pfeffer.

## Die Entwicklung des Druckgewerbes nach dem Druckereiarbeitsbuch von Altmich

Vor kurzem ist die Ausgabe für 1922 erschienen. Wieder ein stattlicher, fester Band. Bei 776 Seiten Umfang ohne die Beilagen ist der Preis von 300 M. für das gebundene Exemplar und von 280 M., zusätzlich 20 M. für Porto und Verpackung für das broschürliche Mäbig zu nennen. Man muß es dem übrigen Verlage Altmich & Co. in Frankfurt a. M. Dank wissen, daß er in so schwieriger Zeit mit seinem Arbeitsbuch über die druckende deutsche Welt so genau orientiert; es verdient nicht minder Anerkennung, daß die Firmen aller Branchen ihm überlegend prompt die gewünschte Auskunft erteilten.

Es sind nun Ausgaben des Arbeitsbuches erschienen in den Jahren 1883, 1886, 1890, 1895, 1898, 1902, 1904, 1907, 1908, 1911, 1912, 1913, 1914, 1921 und 1922. In diesen 15 Bänden liegt die Entwicklung des Druckgewerbes auch auf, zumal in früherer Zeit durch das Druckereiarbeitsbuch von Altmich unsere Gewerbestatistik vorzüglich gepflegt wurde. Nachdem hat das Tarifamt diese Statistik im wesentlichen übernommen. Die alphabetische Ordnung der Druckorte hat sich gut bewährt und wird daher beibehalten. Warum wird aber das Vorwort nicht erweitert und für jeden graphischen Druckzweig auch die Zahl der Druckstädte angegeben? Das würde doch den Einblick in die bestehenden Verhältnisse vervollständigen. Die Einteilung der Druckereien ist folgende: reine Buchdruckereien in der Zahl von 8831, Buch- und Stein-druckereien 1379, reine Stein-druckereien 647, Buch- und Kupferdruckereien 77, Blechdruckereien 78, reine Offset-druckereien 1; zusammen also 11008, gegen 10556 im Jahre 1921. Besonders Interesse hat die Angabe, daß von den reinen Buchdruckereien 30 auch Offsetdruck be-

treiben, von den Buch- und Stein-druckereien 113 und von den reinen Stein-druckereien 22. Der Offsetdruck hat also schon in 188 Druckerien Eingang gefunden, zur Zeit wird diese Ausbreitung eine größere sein.

In dem Zeitraum von fast 40 Jahren (1883-1922) hat sich die Anzahl der reinen Buchdruckerien von 2787 auf 8831 erhöht, das sind 217 Proz.; die gemischten Betriebe haben von 752 auf 1379 Zunahme erfahren, also um 83 Proz.; die reinen Stein-druckereien sind jedoch von 1312 auf 647 zurückgegangen; das ist eine Abnahme um 103 Proz. Der Weg im graphischen Gewerbe - dies als Ganzes genommen - geht entgegen der bestehenden Annahme nicht in der Richtung zum gemischten Betriebe. Die starke Verringerung der reinen Stein-druckereien hätte zur Vermehrung der Buch- und Stein-druckereien führen müssen. Dieser Fall ist aber nicht eingetreten, vielmehr ist diese Betriebskategorie von 1912 an ständig zurückgegangen. Man betrachte sich die nachstehende Zusammenstellung:

	1912	1913	1914	1921	1922
Buch- und Stein-druckereien	1615	1592	1575	1417	1379
Reine Stein-druckereien	907	890	865	671	647

Die letzten zehn Jahre darf man wohl als maßgebend betrachten für die Entwicklung eines Gewerbes. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Buch- und Stein-druckereien mit 1590 im Jahre 1908 den höchsten Stand erreichten, die reinen Stein-druckereien mit 1312 schon im Jahre 1883 sowie die Buch- und Stein-druckereien 1898 mit 102, so wird eine beträchtliche Abnahme aber insbesondere mit Stein-druckereien verbunden klar ersichtlich. Allerdings ist das noch nicht ausreichend, Rücksicht des Stein-druckergewerbes darans festzustellen. Die Zahl der Betriebe kann sich sogar beträchtlich vermindern und dennoch nimmt ein Gewerbe erheblich an Umfang zu, indem es weit mehr Beschäftigte als früher aufzuweisen hat. Das ist in einem gewissen Maße vom Stein-druck und seinen Nebenweigen zu sagen. Großen Umfang hat dieses Gewerbe trotzdem nicht, denn die Mitgliederzahl des Verbandes der Lithographen und Stein-drucker, der alle Branchen vereinigt, beträgt 19272.

Bei den reinen Buchdruckerien kann bzw. wird es in den Jahren von 1914 bis 1918 in einen Rückgang gegeben haben, denn während der Kriegszeit hatte sich manche Zeitungen und manche Drucker entweder zu Umfang von der Bank überrennen lassen, oder es mußte im weiteren Verlauf infolge absoluten Personalmangels der Betrieb geschlossen werden. Das hatte sich aber bis 1921 schon wieder ausgeglichen. Die Entwicklung ist demgemäß folgendermaßen günstig:

	1912	1913	1914	1921	1922
Reine Buchdruckerien	8045	8175	8315	8365	8831

In rund zehn Jahren also eine Zunahme von 9,6 Proz. trotz der in den Kriegsjahren vorübergehenden und durch die beträchtlichen Gebietsverluste gemäß dem Verfall der Gebietsgrenzen bewirkt worden. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Buchdruckerien sich in den nächsten Jahren bis zu 1920 heraufheben wird; das entgegen der früheren Entschlüsse in den letzten Jahren die mittleren und die großen Betriebe erheblich zugenommen haben, während die kleinsten Druckerien am meisten zurückgegangen sind. Das läßt die Lage im Buchdruckergerwerb an sich also gar nicht ungünstig erscheinen.

Daneben sind noch mit Oberbroschen eingetragenen Gebietsverlust hat das deutsche Druckgewerbe an fünf Staaten 497 Druckerien in 147 Orten verloren. Dieser Verlust ist durch das Steigen der Endzahl aller Druckerien Deutschlands in einem Jahre fast wettgemacht worden. Die Zahl der Neugründungen soll ganz hervorhebend sein; nähere Angaben werden leider nicht gemacht. Der Besitzwechsel soll ebenfalls ungewöhnlichen Umfang angenommen haben.

Zum Abschluß noch einige Bemerkungen: Die Schriftgießereien und Metallgießereien vermissen wir noch immer, obwohl eine Anzahl kleiner Nebenweige lebhaft Aufnahme findet. Bei der Abteilung „Berufliche Organisationen“ fällt uns mit der gleichen Regelmäßigkeit der große Raumbedarf für die Allgemeine Deutsche Buchdruckererfütterungskasse (Prinzipsalkasse) auf. Es handelt sich zwar um lebenden Sob, aber in unfrüheren Zeit kann man doch nicht an ein pures Nichts solchen Raum vergeben.

Indem wir von der Firma Kilmich & Co. über einen Ausgleich erörtern, erlauben wir sie auch um eine Erweiterung der als „Vorwort“ gehenden Einstellung in statischer Hinsicht. Diese Ausführungen mögen dazu einen Fingerzeig geben. Es sind jedenfalls viele, die das sehr begrüßen würden, denn man kann jede Ortsleitung über das deutsche Druckgewerbe gebrauchen.

Mar. Breslau (Maschinenleger.) Am 13. August fand in Oppeln, das sich nun endlich auch wieder der „goldenen“ Dreißigst, der zweite schlesische Maschinenlehrtag statt, der vor allen Dingen der Verschmelzung des oberbroschenen Maschinenlehrtages mit dem schlesischen Maschinenlehrtage (Sitz Breslau) galt. Vor Eintritt in die Tagung begrüßte Vorsitzender Birnbach (Breslau) alle erschienenen Kollegen (anwesend waren 65 aus allen Bezirken), insbesondere unterer Zentralkommissionvorsitzenden H. Lehmphul (Berlin) sowie die Kollegen aus Deutsch- und Pohlisch-Oberbroschen. Nachdem die Begrüßung durch die einzelnen Vertreter erörtert worden war, wurde die Tagung selbst mit dem Punkt „Agitationelles und Tarifliches“ eröffnet. Kollege Birnbach schilderte die Verhältnisse der einzelnen Bezirke im allgemeinen und die oberbroschenen im besonderen, um dann näher auf die vom Breslauer Verein gestellten Forderungen zur Tarifrevision einzugehen, die mit den aus andern Bezirken gestellten im großen und ganzen konform seien, und sich, mit einigen Ausnahmen, mittels auf die einzelnen Paragraphen der „Sonderbestimmungen für Maschinenleger“ beziehen. Hierzu hielt Kollege Lehmphul (Berlin) einen Vortrag über „Sitzfragen“. In Form von Beispielen gab Redner den Anwesenden ein klares Bild über die allgemeine wirtschaftliche und geschäftliche Lage und ging dann näher auf die Leipziger Verbandsgeneralversammlung ein. Ferner gab Kollege Lehmphul einen Rückblick über die anderwärtsige Tätigkeit der neuen Zentralkommission, dabei die Vorländerkonferenz im Februar und die einzelnen Tarifausführungen, und was dieselben den Maschinenlegern gebracht haben, treffend. Hierbei erwähnte Redner a. a. auch den Streik der Maschinenleger im Rheinland und in der Schweiz und zog einen Vergleich über die Bezahlung der Maschinenleger in Deutschland gegenüber denen im Ausland. Nachdem der Vortragende dann noch auf die bevorstehende Vorländerkonferenz hingewiesen hatte, stellte Kollege Birnbach die Ausführungen zur Sprache, an der sich die Anwesenden auch sehr reg beteiligt, und in deren Verlaufe mehrere Entschlüsse einstimmig angenommen wurden. Die eine dieser Entschlüsse verpflichtete den Kollegen Lehmphul, in ganz energischer Weise bei den nächsten Tarifverhandlungen dafür sich einzusetzen, daß eine Verbesserung der Maschinenleger gegen die Spindelheuer keinesfalls unter 25 Proz. betrage. Die zweite Entschlüsse verpflichtete sich mit dem unzureichenden Ergebnisse der vorletzten Tarifausführung. Dann wurde u. a. darauf hingewiesen, daß in dem noch viel mehr geldentwerthen Mittelreich ein neuer Tarif abgeschlossen wurde, der den Maschinenlegern einen Zuschlag von 14 Proz. zubilligt. Im Deutsch-Polen betragt der Maschinenlegerschutz 20, in Königreich-Polen 40 Proz. Darauf folgte der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank für seine interessanten Ausführungen ab. Beim nächsten Punkte wurde über die Erhöhung des Beitrags für die Generalversammlung verhandelt. Am 3. September betragt dieser 1,50 Mk. pro Woche. Die Zentralkommission hat die einzelnen Bezirke selbst, unter „Verständigen“, würden zwei Neuaufnahmen vollaufen. Im übrigen kamen noch Lohnverhältnisse, betriebliche und interne Angelegenheiten zur Sprache.

Breslau. (Freie Faktorenvereinigung.) In der Versammlung am 12. August sprachen sich die Mitglieder auch über das Ergebnis der Verbandsgeneralversammlung aus. Derselbe Beschluß, über die Anträge auf Anerkennung der Freien Faktorenvereinigung gewissermaßen zur Tagesordnung überzugehen, wurde lebhaft bewundert. Da die Gründe der Verbandsgeneralversammlung für die Ablehnung nicht bekannt waren, konnte dazu nicht Stellung genommen werden. Im übrigen bleiben wir der Freien Faktorenvereinigung treu, froh alledem!

Breslau. (Maschinenleger.) Ein herrliches Sonntagsmorgen begrüßte die Wanderversammlung am 30. Juli in Neustadt i. Sa. Circa 50 Kollegen aus den Gauorten sowie die Neustädter Kollegen hörten die interessanten Ausführungen des Kollegen Hoyer (Berlin) über „Annoyee-Technisches“. Voraus schickte der Referent seine neuesten Erfindungen für die Annoyee, welche Befall dankte. Zur Einleitung der Versammlung nahm man das Zirkular der Zentralkommission zur Kenntnis. Die Ausgaben selbigen fortgesetzt. Der monatliche Beitrag wurde von 3 auf 5 M. ab 1. Juni erhöht. Ferner wurden die Anträge zur Tarifrevision nach kurzer Debatte aufgestellt und beschlossen, eine Delegiertenkonferenz der drei schlesischen Gauvereinigungen in Döbeln abzuhalten. - Frische Wandelstuf nach dem „Stillen Fröh“ und nach Sebnitz brachte den Tag zum gediegenen Ausgang.

Hamburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 10. August.) Kollege Runkler teilte mit, daß die dauernden Bemühungen, die besonders große Leuerung in Hamburg durch eine Sonderzulage auszugleichen, endlich einen Erfolg gezeitigt hätten. Durch Verhandlungen mit dem Bezirk Hamburg des Deutschen Buchdruckervereins sei für das Stadtgebiet Hamburg, Altona, Wandsbek eine wöchentliche Sonderzulage von 150 M. vereinbart worden, zahlbar ab 7. August. Von dieser Zulage sollen auf die ab 19. August zu erwartende Zulage 50 M. in Anrechnung kommen, so daß für die Folge eine Sonderzulage von 100 M. bestehen bleibt. Der Gauvorsitzend schloß vor, mit jeder Neuerung des Verbandsbeitrags auch den Gaubeitrag automatisch festzusetzen und damit auch die Unterstellungen. Dieser Antrag soll in der nächsten Versammlung beraten werden. Die Stellungnahme zur Lohnfrage wurde in einer, gegen einzelne Stimmen angenommenen Entschlüsse ausgedrückt. Den Bericht vom Gewerkschaftskongress erstattete Genosse Ehrenkell. Die Aussprache war eine sehr ausgedehnte und lebhaft. Hingewiesen wurde darauf, daß zwischen Worten und Taten der Regierung oft ein großer Wider-

spruch bestehe, wie die Schlichtungsordnung, das Arbeitsgesetz usw. betreffen. Den Erklärungen von Regierungsvertretern dürfe man nicht ohne sehr Vertrauen. Bedauerlich wurde die gleichgültige Haltung des Kongresses zur Arbeiterfrage. Von kommunikativer Seite wurde an der Politik des Bundesrats und der Arbeit des Kongresses lebhaft Kritik geübt. Nachdem noch ein Redner darauf hingewiesen hatte, daß in Rußland die Wirtschaft in immer weiterer Höhe dem Kapitalismus überlassen werde, während in Deutschland durch das Betriebskrisen-gesetz usw. dem Kapitalismus immer mehr Boden abgerungen werde, wies Genosse Ehrenkell in seinem Schlusswort besonders die Vorwürfe der Kommunisten zurück. Der Kommunist Waiden habe auf dem Kongress ausdrücklich anerkannt, daß nach nicht der gebundene Zeitpunkt zur Erörterung der Lohnfrage der sein dürfte durch den Generalstreik da ist. Man dürfe nicht an den Klassen vorübergehen. Schließlich sei es für die Kommunisten zu erklären, die deutschen Gewerkschaften überließen den kapitalistischen Arbeiterbewegungen Deutschlands. Wie sehr es dann in Rußland aus? Ist bei der nationalen Kapitalismus zerstört, dann hole man den internationalen Kapitalismus heran und lassen ihm Millionen von Arbeitern wehrt aus, denn der gewerkschaftliche Kampf sei in Rußland verboten. Die für den Aufstieg der Arbeiterklasse in notwendige Einigung würde früher kommen als mancher glaube. Den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Tarifausgabe erstattete Kollege Zimmermann. Er erläuterte die beabsichtigten vorgeschlagenen Anträge und meinte, daß sie auch der Kommission nicht weit genug gehen, daß man sich aber auf das im Augenblick Erreichbare beschränken habe. Die Beschlüsse der Kommission fand die einstimmige Billigung der Versammlung.

Soll. B. Untere Bezirksversammlung am 6. August war von auswärts gut besucht, während dies vom Vorort selbst nicht der Fall war. Etwas mehr Interesse am Verbandesleben könnte den Hoyer Kollegen nicht schaden. Den Bericht vom Gauort erstattete Vorsitzender Bess. Die Versammlung erklärte sich mit den geliebten Beschlüssen einverstanden. Die vorgeschlagene Erhöhung des Bezirksbeitrags auf wöchentlich 50 Pf. fand einstimmige Annahme. Zur Tarifrevision soll von Hof ein Antrag auf Erhöhung des Lokalaufschlags und von Böhme und Schwarzenbach ein Antrag auf 5 Proz. Lokalaufschlag gestellt werden.

Sonneberg (Bezirk). Die ordentliche Bezirksversammlung in Sonneberg am 13. August fand unter dem Zeichen der rasch zunehmenden Leuerung und dem Wächter nachfolgen der Wöwe, Mühseligkeit war die Teilnahme über die zu geringe Beachtung der Sonderzulage. Besonders laut waren die Klagen aus den Thüringerorten. Kollege Viertel (Sonneberg) berichtete, daß dort eine starke Unzufriedenheit herrsche, die dieselbe anderwärts auch und besonders in der Nähe von Weimar beobachtet. Die Sonderzulage der Thüringer Kollegen ist nicht zufrieden die Anwesenden Kollegen durch ein vom Arbeitergauverein Sonneberg gut vorbereiteten Dieb besonders zu begrüßen. Bezirksvorsitzender Ehrenkell gedachte in warmen Worten eines sehr verdienstlichen Kollegen. Aber ein ausgesprochenes, aber daß wieder zurückgegangenes Verbot der „Vorstellung“ berichtete Kollege Schatzmann (Hildburghausen). Die Sachhaltung der Kollegen wurde eingehend erörtert. Kollege Bähler konnte berichten, daß die Beschäftigungsmöglichkeit in Meinungen nicht auf sei, eine Firma habe eine Zuwendung von 150 M. gegeben. Kollege Klopfer (Jena) erstattete Bericht über die Leipziger Verbandsgeneralversammlung. Er vertrat es, in klarer, prägnanter und nicht ermüdender Weise sich seiner Aufgabe zuwendigen. Es wurden Entschlüsse angenommen, die belagen, daß eine höhere Ortsklasseneinstellung mit demselben Zeitpunkt eintritt wie bei den Beamten, Festsetzung prozentualer Zuschläge auf die Wöwe (auch für über Minimum entlohnende), Regelung der Leuerungszulagen, Ferienleistung nach Berufsarten. Die Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschäftigte die Versammlung so lange, daß der beschlossene Besuch des Industriemuseums Sonneberg unterbleiben mußte.

Leipzig. (Versammlung am 21. August.) Entlohnend gab Kollege Stürz einige geschäftliche Mitteilungen bekannt, die von der Versammlung zur Kenntnis genommen worden und keine weitere Aussprache hervorriefen. An zweiter Stelle stand die Beratung der Anträge zur Tarifrevision auf der Tagesordnung. Kollege Stürz teilte mit, daß u. a. ein Antrag eingegangen sei, der in seinem Wesen den Beschlüssen der Generalversammlung entgegenlaufe und einen Mantelstreik erfordere. Der Gauvorsitzend könnte diesen Antrag nicht zur Annahme empfehlen. Sodann begründete er die übrigen Anträge in ausführlicher Weise und wies darauf hin, daß diese in einer Sitzung des Gauvorsitzenden unter Hingabelegung der Spartenvorsitzenden, der Antragsteller und des Bezirksvereins durchzuführen worden seien und von diesen fürpferdeten zur Annahme empfohlen wurden. Hierzu begründete Kollege Bähler den Antrag auf Schaffung des Mantelstreiks und gab die Gründe bekannt, die ihn und seine Freunde zur Stellung dieses Antrags veranlaßt haben. Die Versammlung entschied sich für die vom Gauvorsitzend und von den Sparten empfohlenen Anträge. Weiter wurde eine Erhöhung der Sitzungsgelder beschlossen. Unter „Verständigen“ wurde folgender Antrag angenommen: „Die am 21. August verfallenden Buchdrucker Leipzigs protestieren auf das entschiedenste gegen die einseitige Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik nach links, insbesondere gegen die Arbeiterpreise der SPD. und USG. (rote Fabrik und Ansbach). Sie erblicken in der Unterdrückung von Arbeiterleistungen, die die bayerische Sozialrevolution bekämpfen, einen Mißbrauch des Gesetzes und verurteilen das auf kürzliche

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Korrespondenzen.) An Stelle der üblichen Monatsversammlung sollte man für den 20. August eine Wanderversammlung mit Damen nach Potsdam veranstalten. Unter Berlin und Potsdam waren noch Brandenburg und Frankfurt (Oder) vertreten. Unter Führung von einigen Potsdamer Kollegen unternahm die schon vormittags Angekommenen einen Spaziergang nach dem Park Sanssouci. Nachmittags fand dann nach gegenseitiger Begrüßung im Restaurant „Friedrichsgraben“ eine allgemeine Versammlung statt. Kollege Grams hielt einen kurzen Vortrag über die Lohnbewegung der letzten Zeit innerhalb der Sparte. Die übrigen Stunden verbrachte man in gemütlichen Bellamomenten, gewürzt mit musikalischen Vorträgen und Tanz. Der ehemalige Kollege Alfred Sadmann, Mitglied des Potsdamer Schauspielhauses, gab auch einige Rezitationen zum besten. - Nächste Versammlung am 17. September, abends 7 Uhr.

Die Verammelten verlangen, daß vom Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit dem WGB. Schritte bei der Reichsregierung unternommen werden um Aufhebung der Verbote. — Über 2000 Kollegen beschließen die Verammlung am 28. August im „Vergißniß“, um den Bericht entgegenzunehmen über die lokalen Verhandlungen, die zwischen Prinzipalen einerseits und Gauvorstand andererseits gepflogen worden waren. Kollege Süß gab in kurzen Worten bekannt, daß nichts zu erreichen war, und schilderte den Lauf der Verhandlungen sowie die Einwände, die die Prinzipalität gegen eine förmliche Lohnzulage geltend machte. Gleichzeitig hielt er der Kollegenchaft vor Augen, was ein Eintreten in den Streik zur jetzigen Zeit zu bedeuten habe und rief von einem dahingehenden Beschluß ab. Die Ausssprache über den Bericht war durchaus objektiv, und aus allen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Forderung so weit vorgeschritten sei, daß es der Kollegenchaft nicht mehr möglich sei, mit der am 21. August in Kraft getretenen Lohnzulage auszukommen. Da die Prinzipalität sich auf den ablehnenden Standpunkt stellte, bleibe nichts mehr übrig, als das letzte Mittel, den Streik, anzuwenden. Die weitaus größte Mehrzahl der Redner machte aber auch auf die Auswirkungen eines Streiks aufmerksam und hielt durchaus nicht mit ihren Bedenken zurück. Kollege Fesselbarth, der die Verammlung leitete, vertrat den Standpunkt der zentralen Abmachungen und empfahl zentrale Regelung der Lohnbewegung. Nach Schluß der Aussprache wurde folgende Entschlußnahme mit großer Mehrheit angenommen: „Die Verammlung nimmt Kenntnis von dem ablehnenden Standpunkt der Unternehmer. Sie beschließt daher sofort die Vornahme einer Urabstimmung über den Eintritt in den Streik zur Durchföhrung ihrer berechtigten Forderung. Otto Heuer, Georg Kauerhoff.“ Im weiteren Verlaufe der Verammlung wurde über die nun zu unternehmenden Schritte in eingehender Weise beraten und beschloffen, nach Urabstimmung in den Generastreik einzutreten. Auch die gesamte Arbeiterpresse (Partei- und Gewerkschaftsblätter), selbst der „Korr.“, sollen dabei stillgehalten werden. Die Durchföhrung der Urabstimmung auf dem schnellsten Wege wurde gefordert. — In der außerordentlichen Generalverammlung am 1. September im „Volkshaus“ gab Kollege Fesselbarth das Ergebnis

der in der Verammlung vom 28. August beschlossenen Urabstimmung bekannt. Für den Streik stimmten 2750, gegen denselben 2913 Kollegen. Somit ist der Streik abgelehnt, da die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist. Dieses Resultat löste eine ausgebreitete Aussprache aus, in deren Verlauf auch auf das Bestreben der Arbeiter- und Gewerkschaftsblätter in ergebiger Weise eingegangen wurde. Besonders Kollege Kesselbarth sprach gegen einen solchen Beschluß und brachte eine Entschöpfung ein, die dahingehend lautete, bei einem etwaigen Streik die Arbeiter- und Gewerkschaftsblätter prinzipiell auszuschalten. Da aber der dahingehende Beschluß der Verammlung vom 28. August durch die Ablehnung des Streiks als aufgehoben zu gelten habe, fand der Antrag bei den Kollegen wenig Gegenliebe und verfiel der Ablehnung. Zum zweiten Punkte berief sich Kollege Kesselbarth im Auftrage der Statutenberathungskommission über das neue Statut, die Neuregelung des Gaubeitrages und der Gaumerkungsbeiträge sowie der Neuregelung der Gebühren der Gauangestellten. Auch dieser Punkt erforderte eine längere Aussprache, in der besonders die Bestimmungen, beide Vorstehenden haben gleiche Rechte und Pflichten, eine Rolle spielten. Zum Schluß wurde jedoch die Vorschläge der Kommission mit einer nur geringen Aenderung angenommen.

Gehters für einen Ort mit 15 Proz. Sozialzuschlag 338,50 M. wünschenswert. — M. D. in B. S. Gehen Sie geschäftlich zu den Sie Ihren Geschäftlich auf dem falschen Gange. Dieser Standpunkt ist ebenlo richtig wie korrekt. Abdrucken haben Sie betreffs des „Berbrechers“ falsch getippt.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamliploß 511.  
Gernsprecher: Alst Kurfürst, Nr. 1191.

**Sammlung.** Die verehrlichen Reichsangehöriger werden ersucht, aus dem Adressbuch des Kollegen Albert Schieberer (Nr. 7096 IV Danemark, deutsche Hauptbuchnummer 88 954), das angeschlossen in seinen Eintragungen zu Berlinmer-Ansatz gibt, zur Prüfung einzusetzen unter Beifügung einer Briefe, unter der dem Umhauer des Buch wieder zurückgehoben werden kann. Die Reifelegitimation ist mit einem entprechenden Vermerk zu versehen, damit dem Kollegen auf der Reife keine Schwierigkeiten entstehen.

**Müller L. M.** Wegen der Wohnungsbeschaffung werden die Herren Delegierten für die am 24. und 25. September in Münster stattfindenden Hauptversammlung des Gaues Rheinland-Westfalen ersucht, möglichst sofort dem Kollegen B. Müller, Müller L. M., Sternstraße 23, in ihre Anwesenheit in Münster anzugehen, im besonders mitzuteilen, ob dieselben am 23. oder am 24. September in Münster eintreffen.

**Adressenveränderung.**  
Schleswig. Sämtliche Adressen sind bis auf weiteres zu richten an Wilhelm Wulf, Süderhölmstraße 19.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Anwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse)

Im Gau Hamburg-Alltona die Gebr. 1. Friedrich Wilhelm Meyer, geb. in Hamburg 1882, ausgel. in Schönberg 1900; 2. Johannes Mühl, geb. in Neubaus 1887, ausgel. dal. 1905; die Schwägerinnen 3. Hermann Mühl, geb. in Buchow 1896, ausgel. in Lübben 1884; 4. Heinrich Peters, geb. in Elmhorn 1886, ausgel. dal. 1905; die Bruder 5. Ernst Borman, geb. in Herborn 1892, ausgel. in Papiermühle (S. A.) 1910; 6. Albert Schwenske, geb. in Burgdorf 1888, ausgel. in Hamburg 1913; waren löh Mitglieder. — Fr. Kumpier in Hamburg, Bienenbinderhof 57 11.

**Verammlungskalender**

Breslau. Verammlung Montag, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
— Korrektorenverammlung Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, beim Kollegen Gloger, Martinstraße 4. (Hörsaal eine Beilage.)

**Warnung vor Zuzug nach Berlin!**

Im den letzten Wochen häufen sich die Fälle, daß die Kollegen nach Berlin zuziehen, ohne vorher die statutarische vorgeschriebene Grundbindung eingezogen zu haben. Wir machen die Kollegen auf die Folgen aufmerksam. Konditionsannahme ist nur durch die Vermittlung des Arbeitsnachweises gestattet! Die Zahl der Arbeitsstellen ist nur auf wenige Wochen, so daß der Gauvorstand bereits zu Arbeitsnachweiserstellen mußte.  
In den Vorreden Wickenwerder und Koblenzener befandliche Druckereien: „Bielefeld“ (Inhaber Fr. Mühl) und „Norddeutsche Nachrichten“ (Inhaber E. Müller), sind nicht tariflos, so daß Anfragen dieser Firmen wegen sich erübrigen. Arbeitsstellen sind nur auf wenige Wochen, so daß der Gauvorstand bereits zu Arbeitsnachweiserstellen mußte.

**Bandwurm und Würmer**  
leidet, entfernt schnell und sicher ohne Verussführung und Hungerkur  
Wurm- und Würmer, Hamburg 11 a. Hl. Spezial gegen Wurmlieben, Verlangen Sie Auskunft gegen 3 Mk. in Kassenscheinen. 18

**Erster Akzidenzseher**  
gehörig befähigt, geschult in kunstgerechter Anwendung neuzeitlichen Materials, in Entwurf und Satz feinsten Arabellen Besondere fleißig, zu baldigem Antritt gesucht.  
Angebote mit Arbeitsmustern, Zeugnisabschriften und Altersangabe, gegen Portofretung, erbitte!  
Druckergesellschaft Kartung & Co. m. b. H., Hamburg 23.

**Ein Höhefräser ein Komplexgießer**  
in dauernde Stellung gesucht.  
Rudwig Wagner, Schriftgießerei, Leipzig, Cabelsbergstraße 1a. 1864

**Maschinenmeister**  
19 Jahre alt, erfahren im Werk-, Platten- und Akzidenzdruck sowie mit Universalapparat vertraut, sucht sich zu verändern.  
Gest. Angebote an Kurt Scheffer, Altköhen (N.-L.), Bismarckstraße 2.

**Maschinenseher**  
(Typograph), mit guten Erfahrungen, möglichst mit der Vollziehung vertraut, findet sofort ansehnliche Dauerstellung. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden. Ledige bevorzugt, da Wohnungsmangel.  
1871  
H. Wendt & Söhne, Stellungverlag, Hlften (Leutoburger Wald).

**Typographseher**  
für neuzeitliche Universalmaschinen gesucht. Gute Maschinenkennner mit längerer Praxis und Erfahrungen im wissenschaftlichen Verfahren bevorzugt.  
Buchdrucker Hl. Kämpfe, Jena.

**Maschinenmeister**  
für Platten- und Akzidenzdruck in dauernde Stellung gesucht.  
Angebote mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Eintrittstermin an  
Theinische Papierwarenfabrik Max Meißel, Hlften-Chrenfeld.  
Ordnungsliebender, energischer  
**Schweizerdegen**  
mit umfassenden Kenntnissen, der selbstständig mitarbeiten, für kleine, aber gut einzurichtende, vorwärtsstrebende Akzidenzdruckerei in  
**Vertrauensstellung gesucht.**  
Bedingung ist geschickte Lehrberechtigung. Offerten mit Lohnansprüchen an 1814 „Themerer Zeitung“, Themer a. d. W.

**Schweizerdegen**  
mit umfassenden Kenntnissen, der selbstständig mitarbeiten, für kleine, aber gut einzurichtende, vorwärtsstrebende Akzidenzdruckerei in  
**Vertrauensstellung gesucht.**  
Bedingung ist geschickte Lehrberechtigung. Offerten mit Lohnansprüchen an 1814 „Themerer Zeitung“, Themer a. d. W.

**Schiffseher**  
der im Akzidenz- und Interentensache sowie im Landdruck perfekt ist (in am liebsten Meister), per sofort in angenehme, selbständige Stellung gesucht. Entlohnung über Tarif.  
Offerten unter Nr. 866 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Sund- und Maschinenseher**  
D-Tasler, sucht in angenehme Dauerstellung  
Ohleurothische Buchdruckerei, Erfurt.

**Monotypseher**  
der bei Bedarf auch an der Komplexgießmaschine arbeiten kann, sofort gesucht.  
Angebote unter Nr. 865 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Monotypseher**  
in gute, angenehme und dauernde Stellung gesucht. Wir legen mehr Wert auf guten, Güt als auf Kenntnis des Mechanismus der Maschine.  
Ohleurothische Buchdruckerei, Erfurt.

**Singer Schriftseher**  
auch Schneider, bzw. in allen Geschäftsfeldern, an Schnellpr. u. Tegel, vertr. mit Rollenplaner, wünscht sich zu verändern.  
Offerten unter Nr. 877 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Monotypseher**  
Singer, 18jähriger, fleißiger  
**Akzidenz- u. Interentenscheher**  
mit Monotypseher vertr., sucht sofort Stellung. Werte Angebote erbitte Georg Seiberer, Ansbach, Schallbergerstr. 24.

**Holland Schweiz**  
Singer  
**Schriftseher**  
firm im Akzidenz-, Interentens- und Tabellenfach, erfahren im Monotypschreib, guter Zeichner, im Entwurf und Satz nur Erstklassiges leistend, sucht Stellung in der Schweiz oder Holland.  
Angebote an Carl Lindemann, Albed, Bechergrube 21.

**Akzidenzseher**  
23 Jahre alt, fleißig, sucht sich zu verändern.  
Angebote unter Nr. 875 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Erfahren, korrekter Linotypseher**  
20jährige Praxis, sucht sofort Stellung. Provinz Sachsen, Anhalt oder Leipzig bevorzugt.  
Gest. Angebote erbeten an R. Schlegel, Halle a. d. S., Lauchaer Str. 71 III.

**Linotypseher**  
28 Jahre alt, ledig, sucht Stellung.  
W. Berger, Rosen l. W., Stampfstraße 10.

**Linotypseher**  
25 Jahre alt, guler und korrekter Tasler, sucht in Beroollkommnung seiner Kenntnisse. Am 1. Oktober, eventuell früher, angenehme Stellung. Seldiger ist auch im Akzidenz- und Anzeigenseh auf bewandert.  
Angebote erbeten unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

**Solländisch!**  
Jung, tüchtiger  
**Linotypseher**  
in ungehinderter Stellung, wünscht sich zu verändern.  
Offerten unter L. 863 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.  
Nur in Leipzig!

**Typographseher** (aller Modelle) sucht Stellung. Süddeutschland bevorzugt. Angebote unter Nr. 876 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Monotypseher**  
(D-Tasler), vierjährige Praxis, sucht sofort Stellung. Thüringen bevorzugt. Antritt 14 Tage nach Engagement.  
Angebote unter H. N. 881 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Gehilfenreotypseher**  
ledig, in allen vornehmenden Arbeiten firm, sucht möglichst bald Stellung.  
Angebote an D. Giffel, Wismar, M. Bahnhafen 4. 1879

**Wie soll ich Formel machen**  
und Formen schneiden? 154 gebunden, 24 Mk. poliert. Pollich-Nr. 156 12. Alle Werkzeuge für Satz und Druck u. Draht, Zulassung holländ. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 3.

**Mandolinen, Lauten**  
Harmonikas und jedes andr. Musikinstrument zu u. billige. Preisliste frei. Max Börsel, Klingenthal i. S.

**Niederlaser „Gutenber“**  
von 1877, Hamburg-Alltona  
Sonntag, den 17. September, vorm. 9 Uhr, im „Abendlokal, Giltstraße 15/17:  
**Außerordentliche Generalverammlung**  
Tagesordnung: 1. Eröffnung des Beitrags, 2. Mitteilung, 3. Anträge und Beschlüsse.  
Lehrstuhl des Reichsvereins der Arbeiter.

**Berein, Klopffol, Leipzig**  
Vertrag, den 22. September, 1913, vorläufig in Operettentheater.  
Zur Vollführung gelangt, der „Wiederkehr“, nicht wie irrtümlich auf den Namen Lehend, der „Zigeunerbaron“. Karten sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben.  
Preis pro Platz 47 M., 3. Rang 23 M.  
Der Vorstand.

**Teilzahlung**  
Kataloge umsonst und portofrei.  
Katalog a (Photo-Apparate aller Art, Sämtliche Photo-Artikel, Lederwaren aller Art, Koffer, Kuckelke, Schirme, Reisekoffer, Rollzeuge)  
Jonass & Co., Berlin P. 407  
Belle-Alliance-Straße 7-10.

**Paul Greiser**  
im Alter von 67 Jahren.  
Wir werden dem Wahngeschlechten, welcher allgemein beliebt war, ein dauerndes Gedenken bewahren.  
Das Personal der Buchdruckerei Otto Lange, Berlin.

**Bei Entlohnung von kleinen Anzeigen**  
wolle man der Portofretung halber den Betrag gleich mitsenden. Im besten Betrag man wofür Postschekonto Ksp. Nr. 41328 aus dem Wert des Objekts auf dem Abdruck.

## Der gegenwärtige Stand der Technik im Buchdruckgewerbe

II

In der letzten Zeit hat die Drucktechnik begonnen, eine Umstellung vorzunehmen, und zwar vom Hochdruck zum Übertragungsdruck. Vor allem interessiert uns der Offsetdruck.

Welche Bedeutung man diesem Druckverfahren beimisst, war an den Sonderausgaben aller Fachzeitschriften zu ersehen, in denen der Offsetdruck eine Beleuchtung nach allen Seiten erfahren hat. Nun ist ja der Offsetdruck keine Erfindung der jüngsten Zeit, sondern er wird schon lange Zeit im Stein- und Zinkdruck angewandt. Vor allem war es ja der Bleichdruck, bei dem das Bild vom Stein auf das Gummiplättchen und von da auf das zu bedruckende Blech übertragen wurde. Auch die Offset-Flachdruckpressen waren ausschließlich im Stein- und Zinkdruck zur Herstellung von Illustrationen tätig.

Eine Wandlung im Offsetdruckverfahren trat aber ein, als es gelang, als Ersatz für den lithographierten Stein das Zink- und Aluminiumdruckblech zu verwenden, und damit war dem Offsetdruck der Weg für die Rotationsmaschine freigegeben. Dadurch entstand nicht nur den schwerfälligen lithographischen Pressen ein überlegener Wettbewerber, sondern auch die hochentwickelte Buchdruckschneidpresse wurde in ihrem Arbeitsbereich gefährdet. Der Offsetdruck entwickelte sich naturgemäß in den gemischten Betrieben, d. h. solchen, die neben der Buchdruckerei auch den Stein- und Zinkdruck betreiben.

Der Herstellungsprozess im Offsetdruck ist kurz folgender: Von der vom Buchdrucker hergestellten Saßform, die gut ausgerichtet sein muß, wird auf einer der Buchdruckpresse ähnlichen Maschine ein Abzug in der Spiegelrehte hergestellt, oder, wie der Fachausdruck lautet, der Bogen wird „gekostet“. Der Umdruckbogen wird nach dem Aufstecken auf eine Zinkplatte in die Umdruckpresse gebracht, eine Hartoxidplatte und starkes Zinkblech werden darüber gebreitet. Unter kräftigem Druck wird dann mehrmals durch die Presse gedreht, wodurch der Umdruck auf die Zinkplatte hergestellt wird. Nach etwa 20maligen Verbesserungen und verschiedenen Wäschungen ist die Umdruckplatte zur Abzug bereit; die Abzug erfolgt mit besonderer Absicht, deren Zusammenfassung Geheimnis der Erzeuger ist. Der Rest der Absicht wird abgewaschen, die Platte wird nunmehr für den Maschinen- und Zink- und Aluminiumdruck verwendet. Die Platte wird dann in die Druckmaschine gespannt, auf der nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Druck beginnen kann.

Die Arbeit des Offsetdruckers ist von so vielen Zwischenfällen abhängig, daß man es verstehen kann, wenn tüchtige Offsetdrucker sehr gefuchte Leute sind.

Die Vorteile des Offsetdrucks liegen in dem Fortschritte des bei untern Schnellpressen notwendigen Maschinenhilfsstandes infolge der Zurücknahme, in der Verwendung billigeren Druckpapiers, in dem geringeren Verbrauch an Farbe (etwa ein Drittel bis die Hälfte gegenüber den Schnellpressen), in dem Fortschritte der Stereoskopie, in der Schonung des Schriftgießermaterials, da nur ein Abzug von der Druckform erforderlich ist, und in dem Wegfall des Durchschlebens der Druckbogen, da ein Abziehen der Farbe beim Offsetdruck nicht erfolgt.

Doch bei so vielem Licht ist naturgemäß auch viel Schatten. Für den Offsetdruck ist in den meisten Buchdruckereien fast gar keine technische Vorbedingung vorhanden, alles müßte erst neu hergerichtet werden. Und zu einer solchen Einrichtung gebührt eine große Reihe von Maschinen. Die Größe der Maschinenformate ist beim Offsetdruck von besonderer Bedeutung. Während sich der Buchdrucker mit den größten Maschinen abfindet, wächst für den Offsetdrucker die Schwierigkeit mit der Zunahme des Formats; denn im Gegenstand zum Buchdruck erfolgt im Offsetverfahren der Druck auf die ganze Papierfläche, also auch da, wo keine Zeichnung vorhanden ist. Das legt voraus, daß eine gleichmäßige, aber schwache Druckspannung in der vollen Bogenweite vorhanden ist, die nicht leicht erreichbar ist.

Ohne Zurückung geht es auch beim Offsetdruck nicht ab. Diese wäre nur überflüssig, wenn nicht nur die Druckanzünder genau gleichmäßig abgerichtet wären, sondern auch die Zinkplatten und die Gummirollen überall gleich stark sind. Meistens ist das nicht der Fall, und so müssen oft alle schwach druckenden Stellen auf der Rückseite des Gummirollens unterlegt werden: eine mühsame und sehr zeitraubende Arbeit, da hier jede Unterlegung sich stärker auswirkt als beim Buchdruck.

Der chemisch-technische Druckprozess hat aber auch seine besonderen Tücken; es gebührt dazu eine große Routine oder persönliche Eingebung, so daß ein Durchschnittsarbeiter an der Offsetmaschine schwer zurecht kommt. Auch der Trichterform der Offsetmaschine hat seine Grenzen. Bei einer Stundenleistung von 5000 auf achteckiger Rotationsmaschine kann man einen tadellosen Druck erreichen. Aber je nach dem Feuchtigkeitsgehalte der Luft, der Temperatur oder sonst welchen „Symptomablen“ treten Störungen und Störungen ein, wo selbst der beste

Kenner von „Feil und Wasser“ ratlos werden kann. Bei größeren Maschinen sind die Störungen zahlreicher und beträchtlicher als an den kleineren, weshalb die Fabriken mehr und mehr zum Bau kleinerer Maschinenanlagen zurückkehren.

Während der Buchdrucker tagelang von seiner Form drucken kann ohne nennenswerte Instandhaltung, sind der Lebensdauer der Zinkplatten gewisse Grenzen gesetzt. Im Durchschnitt gibt eine Zinkplatte 25000 Druck bei Autotypenplatten müssen schon nach 10000—15000 Druck erneuert werden, schon nach 1000 Druck waren oft die Druckplatten unbrauchbar — und der ganze Umdruckprozess mühte noch einmal vorgenommen werden. Rechnet man auf dieses Konto noch die ungeheuren Kosten für die Zinkplatten, die Gummirollen, die chemischen Materialien, so ist es verständlich, daß sich nur kapitalkräftige Firmen mit dem Offsetdruck befassen können.

Wichtig ist für uns die Frage, welche Arbeiten sich am besten für den Offsetdruck eignen, oder, besser gesagt, welche Arbeiten sich besser ausführen lassen als im Buchdruck. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sind zunächst alle Sorten von Plakaten zu nennen, für die kein Typensatz gebraucht wird; diese Arbeiten lassen sich vor Künftler meist dreht auf die Maschinenplatte mit Kreidestrichen, wodurch der Umdruck erspart wird. Schwieriger ist es im Offsetverfahren, einen klaren, gleichmäßigen Textdruck zu erzielen, und dieser Textdruck hat auch keineswegs die Schärfe wie im Buchdruck. Wenn man sich vor Augen hält, daß beim Offsetdruck die Farbe der Zeichnung oder der Schrift erst auf ein Gummiplättchen und von da auf das Papier übertragen wird, dann wird es verständlich, daß dieser Druck niemals die Schärfe des Buchdrucks erreichen kann. Der Offsetdruck hebt immer etwas verschwommen und weich aus. Auch wird man niemals eine Autotypie oder einen Drei- oder Vierfarbendruck so scharf und so klar drucken können wie im Buchdruck; ganz abgesehen davon, daß man zur Herstellung untern Vierfarbendrucks im Offsetverfahren mindestens sechs Farben benötigt.

Iberlegen ist der Offsetdruck dem Buchdruck in der Wiedergabe von Bleistift- und Kreidzeichnungen, von Aquarellen und Pastellen, die auf dem unvollständigen Papier mit größter Originaltreue wiedergegeben werden. Für den Druck von Tageszettungen dürfte der Offsetdruck nicht in Frage kommen, denn ehe die Maschine druckfertig ist, hat die Buchdruckrotationsmaschine bereits einen großen Teil der Auflage erledigt. In der Notwendigkeit der Herstellung eines einwandfreien Umdrucks ist die Lösung dieser Frage.

Das Offsetdruckverfahren hat begrifflicherweise unter untern Maschinenmeistern Befürworter erregt, da ein Teil von Buchdruckerarbeiten ihnen verloren geht, und Arbeitslosigkeit die Folge davon war. Wie aus meinen vorherigen Ausführungen ersichtlich, liegt zu Befürchtungen in dem gemachten Ausmaße wohl kein Anlaß vor. Die Erfahrungen der Praxis haben gelehrt, daß die Höhe der Herstellungsarbeiten im Offsetverfahren keine billigeren Preise für die Erzeugnisse zuläßt als beim Buchdruck, was bei den sonstigen Vorzügen des Offsetdrucks auch gar nicht erforderlich ist. Und schon diese Tatsache wird dazu beitragen, die übertriebene Offsetwärmerei zu dämpfen. Diese Schwärmerei für das Offsetverfahren erinnert an die Zeit der Einführung der Sechsmalchinen. Damals wie heute taun gewisse Interessentenkreise und vor allem die Fabriken ihr möglichstes, die neue Arbeitsmethode in das günstigste Licht zu rücken, bis die Praxis eine gewisse Enttäuschung brachte.

Wenn nun auch außer Zweifel steht, daß das Offsetverfahren sich in den Druckereien einführen wird, wo die Voraussetzungen dazu vorhanden sind, so ist andererseits doch anzunehmen, daß der Rest des Neuen, den der Offsetdruck leih noch für sich hat, mit der Zeit verfliehet, und die drucktechnischen Vorzüge, die im Wesen des Buchdrucks begründet sind, sich wieder voll zur Geltung bringen werden. Es ist auch zu hoffen, daß der Vorprung, den der Offsetdruck vor dem Buchdruck zur Zeit hat, durch Verbesserungen im Zurückverfahren und in den Vorarbeiten, die dem Fortdruck vorangehen, wettgemacht werden wird. Auch bezüglich der für den Buchdruck verwendeten Papiere wird man gerade jetzt, angeht die Normungsbestrebungen, auf Verbesserungen rechnen dürfen.

Noch nach einer andern Seite hin hat das Offsetverfahren unsere Organisation beschäftigt, und zwar bezüglich der Beendigung der in den Buchdruckereien stehenden Offsetmaschinen. In unserm Tarif ist vorgesehen, daß die Belegung der Offsetmaschinen den Buchdruckereibesitzern anheimgestellt ist. Dem steht die Bestimmung im Tarif der Lithographen und Stein-drucker gegenüber, daß Offsetmaschinen nur von den Stein-druckern zu bedienen sind.

Ohne Zweifel ist der Offsetdruck seinem Wesen nach ein Teil oder eine Fortentwicklung des chemischen Flachdrucks bzw. Stein-drucks, denn, wie ich eingangs ausführte, war die Verwendung des Gummirollens schon beim Bleichdruck im Gebrauch. In dem Moment aber, wo der Offsetdruck auf die Rotationsmaschine kam und den Druck von Zeitschriften übernahm, gebührt auf seiner technischen Durchführung eine Reihe von Erfahrungen, die dem Stein-drucker bisher nicht geläufig waren. Daraus

erklärt sich auch, daß nicht nur Buchdrucker, sondern ebenso viele Stein-drucker an dem Offsetmaschinen Schiffsbruch schon erlitten haben.

Die Stein-drucker betrachten diese Wendung in der Technik als einen gerechten Ausgleich für die Zeiten, wo der Buchdruck durch den anstößlichen Dreifarbendruck den Stein-druckern große Arbeitsgebiete entzogen. Andererseits erachte es unsere Organisation für ihre Pflicht, die Wirkungen des neuen Arbeitsprozesses untern Buchdruckereibesitzern nicht zu lässig werden zu lassen. Die zwischen den beiden Verbänden in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen haben nach Überwindung großer Schwierigkeiten zu einem Abkommen geführt, das im Dezember 1921 im „Storr“ veröffentlicht wurde. Dieses Abkommen, das bis zum Zusammentritt der Verbandstage der beiden Organisations in Kraft bleiben soll bzw. von diesen sanktioniert werden soll (was insoweit geschehen ist. Red.), ermöglicht auch die Beschäftigung von Buchdruckern an den in Buchdruckereien aufgestellten Offsetmaschinen. Die mit diesem Abkommen gemachten Erfahrungen sind infolge der veränderten sozialen Sachlage von beiden Seiten im allgemeinen befriedigend zu nennen. Interessieren dürfte die Mitteilung, daß vor kurzem in der Schweiz ein ähnliches Abkommen geschlossen wurde, in dem im Gegenstand zu unsern Verhandlungen die Entscheidung in Streitfällen nicht den beiderseitigen Verbandsvorständen obliegt, sondern einer paritätisch zusammengesetzten Kommission von Prinzipalen und Gehilfen.

## „Die kommende Klärung“

So bestellt sich ein Artikel eines Bundesfaktors in der „Graphischen Welt“. Der Antrag der Freien Faktorenvereinigung zwecks Anerkennung als Sparte im Verbande hat es dem Herrn angefallen. Am Schlusse des betreffenden Artikels bekennt sich der Herr als ehemaliges Verbandsmitglied. Die Gründe, weshalb dieser Herr längt vor der „kommenden Klärung“ aus dem Verband ausgestiegen ist, will ich nicht unterfragen, so legen habe ich ihm nur das eine: Wer so schnell wie möglich aus dem Verband austritt, weil er Faktor geworden ist, war kein ideales Mitglied desselben, hat auch dessen ideales Streben für das Interesse des Standes nicht genügend gewürdigt, kann also auch zu der Frage der „kommenden Klärung“ absolut nicht ernst genommen werden. Er überläßt es anderen Leuten, die für das Interesse der Allgemeinheit noch etwas übrig haben, über diese Frage zu streiten.

Das im voraus. Was einen Teil der Verbandsfaktoren zur Gründung der F.F.V. veranlaßt hat, ist allen bekannt; braucht nicht erwähnt zu werden. Auerkannt ist es selbst von Mitgliedern des Faktorenbundes in vielen Fällen, daß durch die Tätigkeit der F.F.V. die Faktoren ein gutes Stück vorwärts gekommen sind (Zerklüftung usw.). Aber der Kernpunkt unserer Bewegung liegt nicht im Hin- und Herwachen auf unsere Gruppe und deren Fortbestand, sondern darin, daß eine Organisation nur dann bestehen, Stöckkraft und Beachtung im öffentlichen Leben hat, wenn sie sich tatsächlich auf Fundamente stützt, wenn sie sich als Glied der Allgemeinheit für die Allgemeinheit fühlt und handelt und nicht in der Illusion ihr Selbst sieht. Eine Organisation muß stets Farbe bekennen — entweder rechts oder links. Alle Zwischenstufen werden zerfallen. Neutralität ist längst überholt, veraltet. Wer die Gewerkschaftsbewegung kennt, wird zugeben müssen, daß alle Organisationen, die von der Neutralität leben, an Irreführung zugrunde gehen — eo ipso auch der Faktorenbund Farbe bekennen muß trotz aller Winkelzüge. Eine Faktorenoberleitung ist ja auch eigentlich keine direkte Berufsvereinigung, niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zur Zweck.

Nun zur sogenannten Vertrauensfrage der Prinzipalität gegenüber. Es ist ein ganz verbreiteter Standpunkt, zu glauben, das Unternehmertum fühle den Werkmeister, wenn er mit der Arbeiterschaft zerfallen ist. Weis und nochmals nein! Nur ein Werkmeister, der als ehrlicher Makler in der Mitte beider steht, der die Rechte des Arbeiters nicht entfremdet ist, wird sich mit dem Arbeiter und dessen Stellung in der Industrie abfinden und auch sogar für das Interesse seines Geschäfts und Unternehmers besser wirken können als ein dem Unternehmertum mit Sauf und Haaren verdröbernder Vorgesetzter. Die Eignung als Makler hängt nicht von der reinen Parteilichkeit für das Unternehmertum ab, sondern von dem Loyalitätsgefühl und der technischen Eignung des Betreffenden. Wehe demjenigen, der in dem Gehilfen und Hilfsarbeiter nur seinen Untergebenen sieht, nicht seinen Mitarbeiter! Für das moderne Industrieleben ist ein solcher Mann unbrauchbar.

Wenn also einmal von der „kommenden Klärung“ gesprochen wird, so doch nur in dem Sinne, daß sich alle Faktoren freigewerkschaftlich organisieren. Es braucht niemand ängstlich zu sein, er verliere sein Brot durch solche Organisations. Das Unternehmertum hat in dieser Hinsicht viel mehrere Ideen als der erwähnte Makler der „Graphischen Welt“. Schon im Hinblick auf den Industrieverband usw., im Hinblick auf das Gegenseitigkeits-

Verhältnis aller Kopf- und Handarbeiterorganisationen, ist die Forderung ein Monopol und wird von ersten Gewerkschaften mit kaltem Lächeln abgetan. Es kann also nicht heißen: Heraus aus dem Verband und hinein in den Faktorenbund, sondern: Heraus aus dem Faktorenbunde, sobald er sich nicht freigerwerbsmäßig orientiert.

Die freie Faktorenschaft ist sich dieser Dinge bewußt und wird niemals gegen die Allgemeinheit stehen, sondern nur mit derselben, d. h. soweit es sich mit Geflügelwesen eines ehrlichen Millers einerlei und eines ehrlichen Gewerkschaftlers anderlei verhält.

Aber für seine Offenheit sind wir dem Herrn Steglitz (Eisen) doch dankbar. Besonders denen dürfte es sehr klar sein, wohin die Reise geht, die immer noch an die „absolute Neutralität“ des Faktorenbundes geglaubt haben. In diesem Sinne begrüßen wir sogar die Ausführungen dieses Herrn in der „Graphischen Welt“. Möge endlich die „kommende Klärung“ einsehen. Die freie Faktorenschaft hat dieselbe längst kommen sehen; also hinein in die „kommende Klärung“!

Berlin.

G. W.

## Faktorenbund und Lohnpolitik

Mit meinem Artikel in der „Graphischen Welt“ beschäftigte sich Kollege Brandmüller (München) in „Korr.“ eingehend. Kollege Brandmüller spricht von einer neuen Richtung, die angeblich die Faktoren einschlagen wollten, um Lohnpolitik auf Kosten der Maschinenhersteller zu treiben. Wo Kollege B. das gesehen hat, weiß ich wirklich nicht.

Weiter schreibt Kollege B.: „Man darf den Lohn der Maschinenhersteller zum Vergleich heranziehen, wenn es gilt, nachzuweisen, daß wir Buchdrucker mit unserm Einkommen noch immer nicht an das Existenzminimum heranreichen.“ Ja, Kollege Brandmüller, etwas anders sollte ja gar nicht bewiesen werden. Daß ich die Maschinenhersteller zum Vergleich herangezogen habe, kommt lediglich daher, daß es die höchstenlöhnten Gruppe ist.

Bei einigermaßen gutem Willen war aus den aus meinem Artikel genommenen Stellen nicht mehr und nicht weniger herauszufinden, daß die Faktoren in Anbetracht ihrer jedenfalls verantwortlichen Tätigkeit und bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu gering entlohnt sind, nicht aber ist von „gewaltigen Löhnen“ der Maschinenhersteller die Rede gewesen. Da hat dem Kollegen Brandmüller seine Phantasie einen kleinen Streich gespielt.

Die Faktoren, die jahrzehntlang Verbandsmitglieder und meist nicht die schlechtesten, werden wohl die besten sein, die den Maschinenherstellern bei ihren Lohnforderungen im Wege stehen.

Was Kollege Brandmüller von Standesdünkel usw. vom Stapel läßt, sind alle Redensarten, die er sich ruhig hätte sparen können. Wie und in welcher Form ein Anschluß der Faktoren zu erfolgen hat, das überläßt man allen den Beteiligten, in diesem Falle den Faktoren, Nürnberg.

Druck durch die Preisschraube ohne Ende bei nur ungenügend nachhinkendem Lohn angehebt. Bescheidend ist, daß es nicht die schlechtesten Arbeitskräfte sind, die ihren Reklamationsantrag anderswo werfen. Von vielen solcher Zuschriften wollen wir einer aus Neustadt a. S. kurz Erwähnung tun. Dort treibt die starke französische Besatzung mit ihrer Frankenhörung die Preise noch extra in die Höhe. Die Buchdruckerlöhne entsprechen dem nun am allerwenigsten, die übrigen Arbeiter sind wenigstens etwas besser daran. Man schreibt uns, wen es nach dort in Kondition geflüßt, solle nur gleich 1000 M. über Minimum verlangen, damit er sein Dasein fristen könne. Wie traurig es den Buchdruckergehilfen dort geht, bezeugt jedenfalls die Tatsache, daß die Abwanderung aus dem Berufe 15 Proz. der Mitglieder in Neustadt a. d. S. schon überschritten hat. Wegen dieser Abmarsch etwas im „Korr.“ zu unternehmen, fehlt uns ebenso ein Anlaß wie zur Aufzorderung dazu, was auch dem „Korr.“ schon zugemutet worden ist. Wir glauben aber von diesen vielfachen Informationsen gegenwärtig Kenntnis geben zu müssen, damit der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, des Verlags und der Papierverarbeitung sich einen zweiten Nachschub zur Wiederkehr der Abwandernden erspart. Der erste erlangt erst vor kurzem (siehe Nr. 90), und doch geht es schon wieder in Scharen heraus aus dem „verlorenen Paradies“.

Den Leipziger Prinzipalen in das Stammbuch. Am 6. September brachte die „Neue Leipziger Zeitung“ unter der Rubrik „Stellengesuche“ eine kleine Anzeige mit diesem beschämenden Wortlaut:

### 5 Schriftföher

(22-30 Jahre alt) suchen lohnende Beschäftigung außer Haus, auch als Markthändler usw. Gute allgemeine Kenntnisse. Angebote unter H. K. 3081 „Neue Leipziger Zeitung“, Johannsgasse 8.

In Leipzig ist es mit der Arbeitslosigkeit noch nicht bedenklich wie etwa in Berlin (am 2. September waren 36 Mann außer Kondition), die fünf Kollegen suchen vielmehr das in einem andern Berufe zu finden, was der eigene ihnen nicht bietet in einer vom Hunger bedrohten Zeit: einen Lohn, von dem man leben kann! In Leipzig, wo die Messe jetzt wieder die Preisschraube ohne Ende kräftig angelehrt hat, in Leipzig, wo die eble Zunft der Gastwirte im Verein mit dem Brauhandwerk das Nehmen virtuos versteht und deshalb den Unverheirateten ohne Familienangehörigkeit am Orte zu einer Geißel wird, in Leipzig, das überhaupt von einer Geschäftstüchtigkeit sondergleichen ist — in diesem selben Leipzig steht und hört die Buchdruckerunternehmer nichts davon! Wie wir in Nr. 96 aktenmäßig nachweisen konnten, geht man sogar ganz methodisch vor, die Löhne in Leipzig niederzuhalten, soweit das bei unserm Minimallohn eben angeht. Zu antworten mußte man nichts auf diese Annäherung. In einer ganzen Anzahl von Druckorten haben die Prinzipale sich schon zu außerordentlichen Bewilligungen bereit finden lassen. „Sich dem überlassen“ Leipzig, wo die kapitalstärksten Druckhäuser nicht zuletzt vorhanden sind, hat es so etwas noch nie gegeben. Hier regiert der Buchstabe, herrscht der Minulenzeiger, und man empfindet es dankbar, wenn das glatte Viehlein durch Forderungen leichter gemacht wird, deren Durchführbarkeit bei der Aufstellung in Verammlungen nicht in Betracht gezogen wurde. Alles, was eine geipante Atmosphäre herbeiführen kann, verstehen die Leipziger Prinzipale; für die Not der Zeit haben nur ganz wenige Verständnis. Nun kommt es so weit, daß sie sich sogar öffentlich ausschmieren lassen und Berufsabwanderer ihren neuen Arbeitsgenossen erzählen, wie das Buchdruckgewerbe die ärgsten Belastungen von Meletranten usw. ertragen kann, nur aber anständige Löhne nicht.

Die Wirtschaftslage im graphischen Gewerbe. Das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet darüber nach dem Stande von Mitte August d. J. folgendes: „Das graphische Gewerbe, das wohl im allgemeinen noch normal beschäftigt ist, hat am meisten unter der Auswirkung der Teuerung zu leiden. Die Rundschau befaßt sich nur das Allernotwendigste; die Industrie soll sich rechtzeitig mit den nötigen Druckmaschinen in Erwartung der hohen Preise im voraus versorgt haben. Man rechnet daher mit Betriebsbeschränkungen, besonders in den Buch- und Steindruckerien und vor allem im Zeitungsgewerbe. In einigen Bezirken wurde bereits infolge Mangels an Aufträgen verkürzt gearbeitet. Entlassungen von Arbeitskräften sind in Kürze zu befürchten. Auch wird neuerdings über die Einstellung von Provinzzeitungen (Hamburg-Altona, Sachsen-Anhalt) wegen finanzieller Schwierigkeiten berichtet, so daß die Zahl der stellungslosen Schriftföher immer größer wird. Eine Besserung im Zeitungsgewerbe ist wegen der geringen Inzente in nächster Zeit nicht zu erwarten. Schuld daran sind die allgemeinen Verhältnisse des Handels, die eine normale Regelung von Angebot und Nachfrage nicht zulassen. Dabei sind die Rohstoff-(Papier-)preise für die Zeitungsdrukkerien auf die Dauer unerwünscht, und gleichzeitig auch das Papierangebot nicht übermäßig groß. Auch die Qualität des den Druckereien zur Verfügung stehenden Materials soll sehr zu wünschen übrig lassen, angeblich deshalb, weil die besseren Sorten ins Ausland wandern. Nach wie vor gut beschäftigt scheint besonders das Leipziger Buchdruckgewerbe zu sein, wo starker Mangel an Arbeitskräften, insbesondere an Druckern, Setzern, Maschinenführern, Buchbinderinnen usw., gemeldet wird. Die Nachfrage nach Fachkräften des Buch- und Steindrucks usw. ist an einigen Orten ziemlich groß (Hamburg, Berlin), an andern dagegen nimmt die Zahl der Stellensuchenden um so stärker zu.“ Den Bedarf an Arbeitskräften im Leipziger Buchdruck- und Zeitungsgewerbe kann der örtliche Arbeitsnachweis dedien, so daß sich Zu- und abwärts erübrigt.

Das Teuerungsbarmeter. Die gewiß nicht übertriebene Reichsindexziffer weiß für August 7029 Zählpunkte auf, gegenüber 4990 im Juli, was einer außerordentlichen Teuerungsentwärtung von 40,9 Proz. entspricht, die im bisherigen Laufe des September natürlich schon wieder lüchlig überholt sind. Lebensmittel, Bekleidung und Heizung sind am meisten gestiegen. Die Ernährungskosten allein sind im August auf einen Anstieg von 97,46 gekommen. — Die Grobhandelspreise nach der anerkannt guten Berechnungsmethode der „Frankfurter Zeitung“ sind von Anfang August bis Anfang September für 98 Waren um über 100 Proz. gestiegen! Die Mehlmüller ging von 13935 auf 28918 in die Höhe. Außerst beachtenswert ist der Grad der Verteuerung nach einzelnen Gruppen, wobei vom Dollar ausgegangen werden muß und sich dann für August und September folgende Vergleichszahlen ergeben: Dollarkurs von 18833 auf 32142 (70,7 Proz. Steigerung), Lebens-, Verbrauchsmittel und ähnliches von 13691 auf 29175 (113 Proz.); Textilien, Leder usw. von 21910 auf 36398 (70,7 Proz.), Mineralien (d. h. Eisen, Metalle, Kohle usw.) von 18355 auf 42643 (132,4 Proz.), Viehdiebes von 10993 auf 21605 (96,5 Proz.), Industrielle Endprodukte von 8549 auf 19352 (126,4 Proz.). Das läßt einen ziemlich genauen Einblick zu, wo am meisten verberbt wird bzw. von wo aus die größte Belastung für die Verbraucher kommt. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt ausdrücklich fest, daß die Kleinhandelspreise sich gerade im letzten Betrachtmonat am meisten den Grobhandelspreisen angeeignet haben. Deswegen ist die Feststellung der genauen durchschnittlichen Steigerung von August zum September um 107,5 Proz. wichtig. Gegen die Vorriesszeit haben wir nach diesen Berechnungen eine Gesamtsteigerung um das 289fache! Im einzelnen geht sie bis auf das 100fache. Dieser Rekord hat durch seinen Beschluß vom 29. August des Nahrungsmittelrat fertiggebracht. Die Stundenlöhne, die über das 100fache der Zeit vor dem Kriege hinausgehen, werden aber nur erst im Bergbau und im Sägewerbe zu finden sein. Der Lohnindex steht also allgemein in gar keinem Verhältnis zum Preisindex. Nicht von einer Lohnschraube ohne Ende ist also zu sprechen, sondern lediglich von einer Preisschraube ohne Ende, wenn die Macht des Staates sich gegen die Raffinerie von Produzenten und Händlern weiter als ohnmächtig erweist. — Drilliche Indezzahlen (Leipzig, Chemnitz) befestigen nur das vorausgehende Gesagte. Auch darüber ist in den jüngsten Wochen allein der Verbraucher zu kurz gekommen und der Arbeiter wieder ganz besonders.

Reichshilfe für die Sozialrentner. Um der dringenden Not der Sozialrentner abzuwehren, stellt das Reich zur Verteilung an die einzelnen Länder eine Milliarde Mark zur Verfügung; davon allein 30 Mill. M. als Sonderzuschüsse für die besetzten Gebiete.

Reichsversicherungspflicht bis zu 300 000 M. Lohn oder Gehalt. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten hat auf Grund einer Gesetzesvorlage des Reichsarbeitsministers die Grundlöhne bei den Kraftfahrzeugen von 60 und 120 M. auf 80 und 500 M. erhöht und die Höchstgrenze bei der Krankenversicherung, der Unfallversicherung und der Unfallversicherung auf 300 000 M. festgelegt werden.

Offene Stellen für beschäftigte Gewerkschaftler. Durch den Zentralstellennachweis des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin SO 16, Engelauer 24) werden gesucht: Arbeitersekretär für Kottbus zum 1. Oktober. Bedingungen: Mindestens zehnjährige Zugehörigkeit zu einer freigerwerbsmäßigen Organisation, gründliche Kenntnis der Sozialgesetzgebung usw., agitative und organisatorische Befähigung. Bewerbungen bis 10. September an das Arbeitersekretariat Kottbus, Baugener Straße 7. Kartellektre für Erfurt zum 1. Oktober. Erforderlich: Kenntnis der Sozialgesetzgebung und des Betriebsratwesens, rechnerische Befähigung. Bedingung: Mindestens fünfjährige Gewerkschaftszugehörigkeit. Das Gehaltsverhältnis nach den Festsetzungen des Transportarbeiterverbandes. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit bis 15. September mit der Aufschrift „Bewerbung“ an das Arbeitersekretariat Erfurt, Magdeburger Straße 51.

Beitritt auch bei der „Volksfürsorge“ in Hamburg! Die Vorteile einer Lebensversicherung sowie auch der andern Versicherungen, wie z. B. Feuer-, Diebstahl- und Hagelversicherung, Aussteuer- und Kinderversicherung, bei der „Volksfürsorge“ in Hamburg sind leider zu wenig bekannt, sonst würde der Zutritt noch größer sein. Nicht zuletzt die Lebensversicherung verdient in den Kreisen des arbeitenden Volkes die allergrößte Würdigung, denn sie beruht auf dem Prinzip „Stille auf Gegenseitigkeit“ oder „Einer für alle und alle für einen!“ Laut Auffassung ist die garantierte Versicherungssumme höher als bei andern privaten Gesellschaften. Die gewerkschaftlichen Gesellschaften der Versicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“ will dem ganzen Volke dienen; sie will die Sammelstelle und treue Verwalterin sein für die Notgroßen des schaffenden Volkes, die zusammengetragen bei Wechseln des Lebens über die erste Not hinweghelfen sollen oder auch für das Alter eine Stütze sein können. Der genossenschaftliche Mietwohnungsbau, die genossenschaftliche Eigenproduktion sowie Siedlungsbauteil werden von ihr gefördert, indem die angemessenen Kapitalien in erster Linie zu diesem Zweck mündelicher angelegt werden. Auskunft erteilt die „Volksfürsorge“ in Hamburg 5 oder die örtlichen Verbandsfunktionäre.

### Verstorbene Eingänge

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdruck in Leipzig, Heft 7, 1922, 45. Jahrgang. Zu beziehen nur durch Buchhandlungen oder direkt. Preis pro Heft 88 M., einschließlich Postgebühren. Ausland besondere Bedingungen. Geschäftsstelle: Senefelderstraße 13/17.

## Rundschau

Der Kampf im österreichischen Buchdruckgewerbe. Die Beilegung des in Wien und in einigen andern österreichischen Städten zwecks Erringung höherer Löhne ausgedehnten Streikrechts oder aber der Ausbruch des Kampfes auf der ganzen Linie hingern bekanntlich von dem Ausfall eines letzten Einigungsversuchs zwischen Unternehmern und Arbeitern ab, der am 4. September unternommen wurde. Diese Verhandlungen zerfielen sich indes und infolgedessen trat die Kollegenschaft Österreichs in einen allgemeinen Streik ein, dem sich auch die Personale der Tageszeitungen anschlossen. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ soll ebenfalls stillgelegt sein. In Innsbruck, Graz und Salzburg erschienen schon seit mehreren Tagen keine Zeitungen mehr. Zutrag nach Österreich ist selbstverständlich streng fernzubalten.

Beworbenende wichtige Tagungen und Konferenzen. Nachdem die Einberufung des Tarifausschusses feststeht, d. h. leider nicht nach den Erwartungen der Gehilfenschaft und nach dem Verlangen der Verbandsleitung sowie der Gehilfenvertreter früher datiert werden konnte, sind nun schnell die Anordnungen für die damit zusammenhängenden oder aus praktischen Gründen zusammengelegten Beratungen getroffen worden. Es wird vor den Verhandlungen des Tarifausschusses die auf der Leipziger Generalversammlung schon vorgesehene Tariffunktionärkommission zur Sichtung und ersten Vorberatung der zur Tarifsetzung aus der Kollegenschaft gestellten Anträge zusammenzutreten. Nach der Tarifausschubung findet eine Gewerkschaftskonferenz statt, zu der auch die Gauvertreter herangezogen werden. Die Durchführung bestimmter Beschlüsse unserer letzten Generalversammlung macht diese Erweiterung notwendig. Im weiteren werden andere organisatorische Fragen, die zum Teil auch auf untre Leipziger Tagung zurückgehen, sowie bedeutendere tarifliche Angelegenheiten zur Beratung stehen. Wir teilen das auch aus dem Grunde mit, damit die Anwesenheit der Gehilfenvertreter und Gauvertreter bis zur zweiten Hälfte der dritten Septemberwoche in Berlin bekannt ist, sie also nicht in dieser Zeit zu Referaten verlangt werden können. Den Tagungen selbst wünschen wir allgemeindienliche Ergebnisse.

Abschere vom Buchdruckerberuf. Wir fühlen uns verpflichtet, von dem uns immer häufiger zugehenden Mitteilungen über stärkeren Abgang vom Berufe Mitteilung zu machen. Als Grund dazu wird immer der fürchtbare